

## Wohnortnahe Pflege – Ein stadtteilbezogener Ansatz zur Interkulturellen Öffnung am Beispiel des Lutherstifts in Wuppertal

XENOS-Transfertagung ‚Innovative Ansätze zur Fachkräftesicherung und interkulturellen Öffnung in der Gesundheitsbranche‘

27.05.2014, Maternushaus Köln

# Inhaltsverzeichnis

- Das Lutherstift
- Die Wuppertaler Nordstadt
- Sozialraumanalyse und Befragung
- Ergebnisse
- Weitere Aktivitäten und Aussichten

# Das Lutherstift



239 Plätze, inkl. Kurzzeitpflegeplätze

169 Mitarbeiter\_innen,  
davon 61 (=28%) mit Migrationshintergrund  
aus 23 Nationen (vorwiegend Polen)

Bewohner mit Migrationshintergrund:  
schwankend zwischen 10% und 20%  
(vorwiegend polnisch und russisch)

- anSTIFTung
- Projekt ‚Service-Learning‘ der START-Stiftung
- Reisen ohne Koffer

# Die Wuppertaler Nordstadt

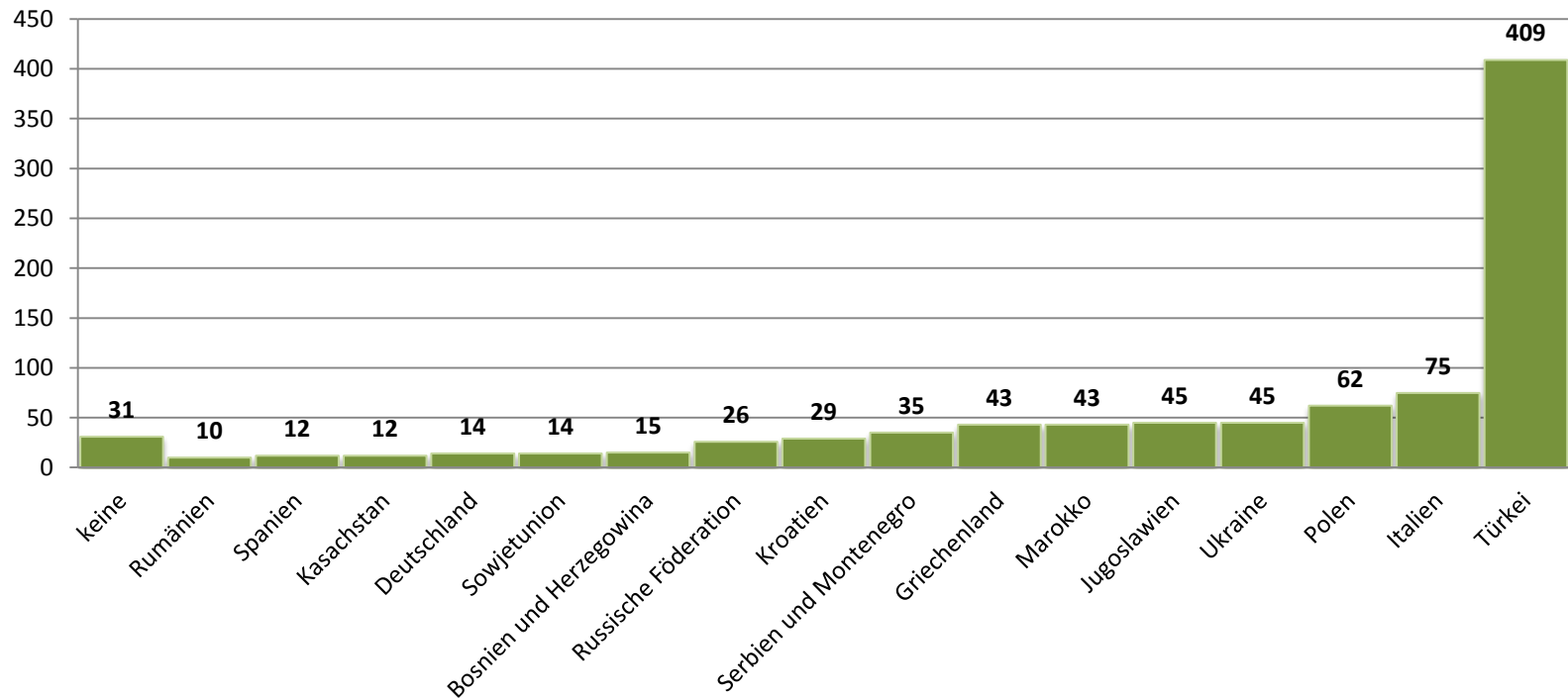
- Altersstruktur
  - V. a. Menschen mittleren Alters, im Vergleich zur Gesamtstadt einer der ‚jüngsten‘ Stadtteile
- Bevölkerungsgruppen
  - Klassisches Arbeitermilieu
  - Künstler, Kreative
  - Alteingesessene ‚Ölberger‘
  - Menschen mit Migrationshintergrund

**46%**

# Die Wuppertaler Nordstadt

## Menschen mit Migrationshintergrund

Anzahl nach Geburtsländern der häufigsten 60+

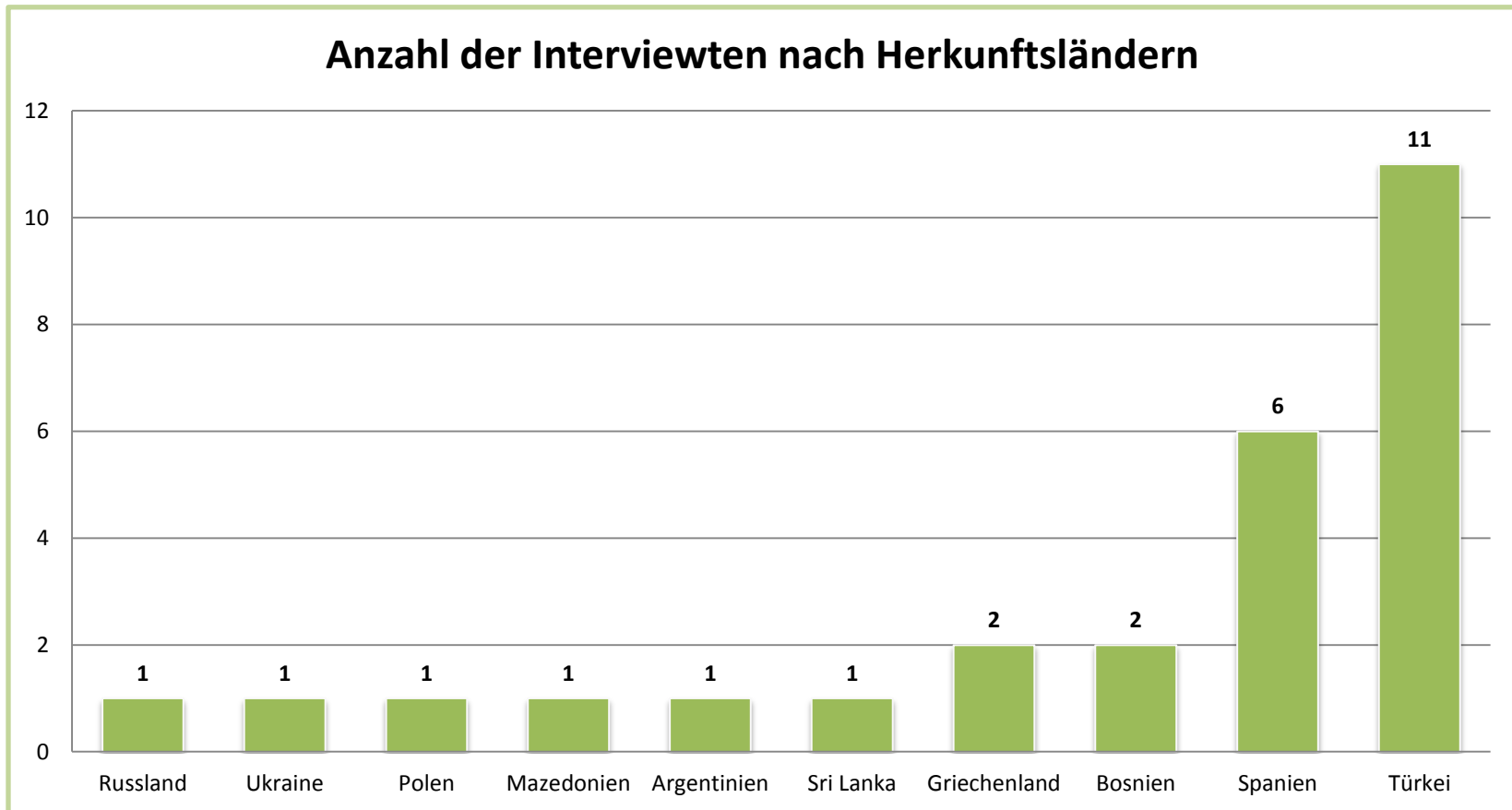


Quelle: Statistikstelle der Stadt Wuppertal 2013

# Sozialraumanalyse und Befragung

- 23 leitfadengestützte Interviews mit 27 Senior\_innen mit Migrationshintergrund; v. a. aus der Nordstadt
- Bei Bedarf wurden Sprint oder andere Dolmetscher eingesetzt
  
- ♀ = 14      ♂ = 13
- ∅ Alter: 68 Jahre (51 – 89 Jahre)
- ∅ in BRD: 33 Jahre (10 – 51 Jahre)

# Sozialraumanalyse und Befragung



# Sozialraumanalyse und Befragung

- Fragen zu den Themenfeldern:
  - Biografie
  - Bindung an den Stadtteil
  - Familie
  - Freizeit
  - Zukunft
  - Erfahrungen im Bereich Pflege
  - Bedarfe, Wünsche und Vorstellungen zum Thema Pflege



# Ergebnisse

- Bindung an den Stadtteil, Wuppertal, Deutschland
- *„Nee, Wuppertal unbedingt, Wuppertal, Wuppertal. Wir sind Wuppertaler!“ (7gm)*
- *„Also, Wuppertal ist meine Stadt seit 30 Jahren lebe ich oder 29 Jahren lebe ich. Positiv oder negativ, ich kenn Wuppertal, das ist mein Stadt, deswegen, beides ist positiv oder negativ, beides nehme ich an. Ich kenn das. Ich kenne sehr viele Menschen, ich kenne Umgebung, alles dran gewöhnt. Deshalb ist Wuppertal schön. [...] Deutschland ist meine Heimat. Wuppertal ist meine Stadt. Ich möchte in Deutschland sterben. Ich möchte nicht Deutschland verlassen.“ (23srw)*
- *„Ich bin glücklich hier. Ich habe auch Haus hier. Haus gekauft. Ist Heimat hier.“ (14spw)*
- *„Ja, dieses Land für uns keine Gastland, sondern einheimische Land geworden. Unser Fundament ist hier, unsere Kinder, arbeiten hier, wir wohnen hier und die Türkei eigentlich zweite Heimat geworden, nicht erste Heimat, zweite Heimat. Um zu besuchen fliegen wir oder gehen wir in die Türkei, aber das ist unser Land und das ist unsere Heimat ist Deutschland jetzt.“ (18tm)*

# Ergebnisse

- Bindung an den Stadtteil, Wuppertal, Deutschland
- *„Also, seitdem wir hier sind, angekommen sind, nach Deutschland gekommen sind, haben wir auch den Wunsch nach Heimat zurückzukehren, aber wie soll man das ganze so machen? Unsere Kinder sind hier geboren und hier aufgewachsen und die leben hier in Deutschland. Also wenn wir auch zurückkehren würden, wie soll man das ganze dort so erleben. Das ist eine Sehnsucht in Sehnsucht. Man hat eine Sehnsucht beendet, lebt dann in Heimatstadt, aber der andere Sehnsucht, dass die Kinder hier sind. Wie könnte ich das denn verkraften? Deswegen scheint sehr schwer zu sein.“ (8tm)*
  - **Interviewte leben in der Regel 30 – 40 Jahre in Wuppertal**
  - **Rund 92% der Interviewten wollen in Wuppertal wohnen bleiben**

# Ergebnisse

- Alter und Pflege
- *„Nach meine Vorstellung, das ist natürlich bei jede Kultur das ist unterschiedlich, aber bei uns und bei mir kann ich so sehen, wenn ich eines Tages pflegebedürftig werde, dann müssen meine Kinder um mich kümmern. Das sehe ich so. Und wenn die hilfebedürftig sind, muss ich mich auch um meine Kinder kümmern.“ (2tm)*
- *„die Kinder sind sehr beschäftigt. Und das ist auch das Problem. Ich weiß, meine Kinder würden mich nie alleine lassen, aber das können fragen, was machen, das wissen wir nicht.“ (15spw)*
- *„Ich will nicht meine Familie belasten.“ (12spw)*
- *„Ich werde auch nicht befehlen meine Kinder. Ja, du musst mich pflegen [...] Ich bin auch hier aufgewachsen und ich kann auch hier im Altenheim, Altenpflege gehen. Da ist gut aufgehoben.“ (5tw)*
  - **Häufige Unsicherheit bezüglich der Hilfestellung und Pflege durch die eigenen Kinder**

# Ergebnisse

- Erfahrungen und Vorstellungen im Bereich Pflege
- *„Ich kann ihnen sagen, denn ich hab in diese Einrichtung beruflich früher mal gearbeitet. Ich muss sagen, fällt mir schwer, was zu sagen dort zur stationären. Weil diese Leute von der Personal so von belastet. Da sind, ich sag jetzt mal, ganz, ganz schlecht versorgt sind. Und da um Gottes Willen. Wenn jetzt da hin muss, wirklich nicht gerne. Weil, ich sag jetzt mal, man muss diese Bestimmungen, wenn man jetzt besseres Verhältnis oder bessere Bedingungen, muss ein bisschen mehr Geld zur Verfügung haben, damit, sag ich mal, bessere Verpflegung oder sonst was, muss irgendwie finanziell Richtung schaffen.“ (19mm)*
- *„Und ich weiß wie es früher ist, weil ich hab ja in eine Pflegeheim gearbeitet als Küchenhelferin. Und ich weiß wie schwer ist für Personal, weil waren wir früher auch zu fünft und zum Schluss waren wir nur zwei Personen. Haben wir keine Zeit mit den Leuten zu unterhalten, nur was nötig ist. Und so ist auch in der Pflege, weil immer weniger, weniger, weniger. Ja, was sollen die machen. Und immer diese Druck, ne, weil der Druck kommt von oben, ist nicht von Personal.“ (6gw)*

# Ergebnisse

- Erfahrungen und Vorstellungen im Bereich Pflege
- *„Ich kenne ein Altenheim, da war unser Onkel Bewohner. Ich habe so eine Meinung, dass die Mitarbeiter, die da arbeiten, die haben nicht so viel Zeit für jede Bewohner und die können nicht alles machen, wo Bedarf besteht für diese Leute. Den Bedarf können sie nicht abdecken, den die Bewohner benötigen.“ (22rw)*
- *„Also Altenheim ist nicht schlecht für die ältere Leute, also gute Pflege und brauchen auch nicht waschen, putzen und auch für etwas Bewegliches besser, auch für ältere Leute, die noch schwer dran ist besser. Also gute Pflege, besser als Krankenhaus. Und auch gibt es auch Unterhaltung und viele auch Handarbeit und so, wenn man bisschen kann. Ist gut. Dann ist diejenige nicht allein zu Hause. Kinder brauchen keine Stress machen.“ (3tw)*

# Ergebnisse

- Erfahrungen und Vorstellungen im Bereich Pflege
- *„Ja, wir haben einmal besucht. War wunderschön. Damals hatte ich eine Nachbarn. Sie ist, dann, sie ist in eine Pflegeheim, nein, Altersheim gezogen. Ich hab jede Woche besucht. Und sie hat mir erzählt, sie hatte alles: Handarbeiten, mit so, Basteln, Handarbeiten, Ausflug, ja, gibt viele. [...] Die können alles machen. Wunderschön! Ja, für alte Leute ist alles wunderschön.“ (4tw)*
  - **Ansichten zu Pflegeheimen sind in der Mehrheit eher negativ**
  - **Für 72% der Befragten stellt ein Altenheim dennoch eine Alternative dar**
  - **4 Interviewte haben selbst in Pflegeeinrichtungen gearbeitet**

# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Sprache
- *„Ja erst: wir sind nach Deutschland gekommen als Gastarbeiter. Wir haben direkt mit der Arbeit angefangen. Wir hatten keine Möglichkeit einen Kurs zu besuchen und die Sprache zu lernen. Und die Sprache, die wir im Alltag benötigen, haben wir gelernt in Fabrik, was ich beschäftigen soll und umgangssprachlich, aber so gut ich mich ausdrücken kann, kann ich nicht. Deshalb Sprache ist ein großes Problem. Muss die Sprache in dem Pflegeheim oder Einrichtungen berücksichtigt werden, die wir mit dem Pflegepersonal oder mit den anderen Leuten zu kommunizieren. [...] Auf andere Seite, wenn ich wegen die Sprache mit dem anderen noch nicht kommunizieren kann, dann ich fühle mich fremd, allein, einsam und das ist, das geht auch nicht. Das muss auch berücksichtigt werden.“ (17tm)*
  - **Rund 35% der Interviewten nennen Bedarf an muttersprachlichem Personal oder Dolmetschereinsätzen**

# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Essen
- *„Und Paella machen ich auch für hundert Leute oder so. Und deutsche Gulasch und Sauerkraut, Schweinebraten. Nicht beste von die Deutsche ist Salat mit Sahne oder so. Das nicht. Aber so esse ich auch alle. [...] Ich kann auch deutsche kochen, das ist kein Problem. Heute deutsche, morgen Spanier.“ (10spw)*
- *„Ich weiß, das ist eine Griechin gekommen bei uns. Nix, keine Worte auf Deutsch, gar nix. Über 90 und kommt sie jetzt in ein Zimmer mit einer anderen Frau, keiner konnte ein Wort griechisch sprechen. Sie hat deutsche Essen, nicht so gut, sie konnte kein Wasser, Sprudelwasser trinken, dann hab ich oft gesagt, dann sollen sie ohne Kohlensäure, ist nix, bei uns, dann hab ich Leitungswasser gegeben und hat sie getrunken. Wenn sie hätten jetzt eine Flasche Wasser jeden zweiten Tag. Aber trotzdem hat keiner.“ (6gw)*



# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Essen
- *„Ja, zum Beispiel, obwohl ich 30 Jahre in Deutschland bin, mit einem deutschen Mann lebe, ich möchte auch ganz gerne meine alte Tage srilankisch Essen bekommen. Ich liebe meine Heimatessen, ich liebe Reis und scharfe Soße und das wäre schön, mindestens nur einmal die Woche so eine Essen bekommen werde.“* (23srw)
- *„Ja, in unserem Religion ist das auch verboten Schweinefleisch zu essen, aber ich würde sagen, das ist, kann ich selber von der Vorstellung einfach Schweinefleisch nicht ertragen. Für mich unverträglich. In unsere Heimat haben die überhaupt gar nichts mit dem Schweinefleisch importiert und waren immer dagegen, haben wir immer drauf verzichtet und deshalb schwer zu akzeptieren.“* (17tm)
  - **Türkische Interviewte bevorzugten eher türkische Speisen**
  - **Spanische Interviewte bevorzugten deutsche und spanische Speisen**

# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Gemeinschaft
- *„Aber ich hab niemals Schwierigkeiten bekommen mit die Andere Kontakt haben. Ich hab nie gehabt. Kann ich mit die Deutschen oder Türken oder mit die anderen Leuten kann ich mit ganz gut Kontakt haben.“ (17tm)*
- *„Ich können in eine Heim rein, aber gemischt. Nicht z. B. du bist spanisch. Das passt nicht mir. [...] Ich will Kontakt mit Deutsche, mit Türkische, mit Leute.“ (12spw)*
- *„Vielleicht so eine Pflegeheim, dass man viele Leute auch in seine Kultur finden können und kommunizieren, unterhalten. Und so eine Möglichkeit, ich wünsche mir auch, wenn ich eines Tages pflegebedürftig wäre.“ (17tm)*
  - **Prinzipiell große Offenheit**
  - **Hinzu tlw. der Wunsch nach Mitbewohnern des eigenen Herkunftslandes**

# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Religion
- *„Ja, wenn ich eines Tages in eine Pflegeheim wohnen müsste, würde ich mir wünschen, dass auch in dem Pflegeheim so eine Gebetshaus errichten sollte. Ja, auf andere Seite habe ich Respekt auf alle anderen religiöse Richtungen, aber nach meine religiöse Vorstellungen möchte ich eine Gebetshaus haben.“ (2tm)*
- *„Für mich meine Zimmer ist genug für meine Beten, aber wenn eine Gruppe [...]! Für mehr Leute eine brauche muss eine Gebetraum. [...] Ein Raum für mehr Leute. Heute gibt das in jedem Altersheim, auch Beratungsraum oder Spielraum oder genau wie so ist. Wenn die mehr Leute, über 10 Leute, über 20 Leute, was machen will, eine Gruppe, für die Sprache OK, aber für die beten oder Beispiel jeden Freitag beten, den Freitag extra beten, für die Gruppe. Deswegen den einen Raum möchten, muss sein. Das ist so. [...] Hauptsache sauber sein. Ohne Schuhe rein und Gebetteppich, egal wie, eine schöne saubere Teppich. Ja, das ist so.“ (5tm)*

# Ergebnisse

- Wünsche für den Pflegefall: Religion
- *„Auch wenn es um die Glaube geht: wenn es Möglichkeit wäre, dass in eine Pflegeeinrichtung Gebet nach Alevitischen Glaube verrichten kann, ist OK. Aber wenn nicht möglich, muss die Personen oder die Leute irgendwohin zu einem Einrichtungen geschickt werden können oder abgeholt werden können, ihre Gebet zu verrichten und erfüllen [...] wenn sie Einzelpersonen sind, braucht man extra kein Gebethaus einrichten, braucht man nichts, wenn es die Einzelpersonen sind. Aber wenn es mehrere Personen zusammen diese Gefühl haben sollen und zusammen beten, dann muss man die einfach zu einem Cem-Haus, eine traditionelle, rituelle Tanz. Durch diese Tanz wir beten auch. Das ist unsere Art von beten würde ich sagen. Dann müssen die Aleviten, die alevitische Leute zu eine Einrichtung für alevitische Kultur Beispiel in Wuppertal gebe ich ein Beispiel: da ist ein Cemevi einmal in der Woche findet statt, kann man diejenige, die Aleviten sind, zu diesem Cemevi holen und nochmal zurückbringen.“ (18tm)*
  - **Flexibilität, Improvisieren, Aushandlungsprozess**

# Zusammenfassung der Ergebnisse

- Die Wünsche sind sehr individuell
- Es gibt kein Patentrezept zur Pflege nach Nationalität!
- Daher ist es wichtig, auch in der jeweiligen Muttersprache kommunizieren zu können, um die Bedarfe und Wünsche tatsächlich zu verstehen!
- Speisen und Medien gerne als spezifisches Angebot
- Religiösität beachten
- Liebe- und respektvoller Umgang

# Weitere Aktivitäten mit dem Lutherstift

- Handreichung mit Empfehlungen zu Bedarfen und Angebotsgestaltung
- 3-tägiges Diversity-Training für Führungskräfte in Kooperation mit dem Psychosozialen Zentrum Düsseldorf
- Mitarbeiter- und Bewohnerbefragung
- Besuch der Einrichtung durch die Interviewpartner\_innen
- Anonyme Befragung der Mitarbeiter\_innen zu Diskriminierungserfahrungen

# Transfer

- Durch Mittlerpersonen wird Zugang zur Zielgruppe geschaffen
- Tatsächliche individuelle Bedarfe einer an Relevanz gewinnenden Zielgruppe werden ermittelt und können von der betreffenden Einrichtung zukünftig beachtet oder als Angebot umgesetzt werden
- Kundenkontakt wird aufgebaut, Hemmschwellen können abgebaut werden
- Übergänge zwischen ‚innen‘ und ‚außen‘ verschwimmen
- Zusätzliche Bedarfslagen können aufgedeckt werden



Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung:

Ingo Gall

Tel.: 0202 49697-0

E-Mail: [igall@diakonie-wuppertal.de](mailto:igall@diakonie-wuppertal.de)